

# Die Angehörigen der römisch-katholischen und der griechisch-katholischen Kirche im Gebiet von Žumberak (Kroatien) in der Frühen Neuzeit

Ana AZINOVIĆ BEBEK

## Zusammenfassung

In dieser Arbeit werden die Ähnlichkeiten und Unterschiede der griechisch-katholischen und römisch-katholischen Beerdigungsrituale während der Frühen Neuzeit im Gebiet von Žumberak in Kroatien vorgestellt. Nach dem Einfall der Osmanen im 15. und frühen 16. Jahrhundert war das Gebiet von Žumberak verwüstet. In Folge organisierte das Haus Habsburg in den südöstlichen Grenzregionen des Heiligen Römischen Reiches ein Verteidigungssystem. Dabei hatte in der Region Krain, der Grenzregion des Herzogtums Kärnten, der Berg Žumberak (deutsch: Sichelberg) als Bollwerk eine herausragende strategische Bedeutung. Ab 1530 ließ König und Kaiser Ferdinand I., Erzherzog von Österreich, Einwanderer aus Bosnien und Herzegowina hier ansiedeln. Im Gegenzug für das Land war die neue Bevölkerung zum Militärdienst verpflichtet. Die Mehrzahl dieser Einwanderer pflegte den Gottesdienst nach byzantinisch-slawischer Liturgie. Im 17. Jahrhundert wurde diese Bevölkerung, sogenannte „Uskokken“, Teil der katholischen Kirche und als „griechisch-katholisch“ bezeichnet. Das Zusammenleben zwischen den Angehörigen

der griechisch-katholischen Kirche und den Römisch-Katholiken auf Žumberak war laut Schriftquellen friedlich und von gegenseitiger Toleranz geprägt. Dies bestätigt auch die gemeinsame Nutzung des römisch-katholischen Friedhofs der Pfarrkirche St. Nikolaus, wo sowohl Römisch-Katholiken als auch Griechisch-Katholiken beigesetzt wurden. Doch wenn wir die Funde vom Friedhof St. Nikolaus mit jenen des etwas jüngeren griechisch-katholischen Friedhofs in Budinjak und jenen des ausschließlich für Römisch-Katholiken bestimmten Friedhofs in Lobar vergleichen, werden wir Unterschiede feststellen, die auch eine andere Auslegung zulassen. Die Besonderheit der frühneuzeitlichen römisch-katholischen Friedhöfe liegt darin, dass nach dem Konzil von Trient der Volksglaube und die Volksbräuche hier eine wichtigere Rolle spielten als bei den allein für Griechisch-Katholiken bestimmten Friedhöfen.

**Schlagnworte:** Žumberak, Frühe Neuzeit, Römisch-Katholiken, Griechisch-Katholiken, Beerdigungsrituale

## 1. Historische Rahmenbedingungen

Žumberak<sup>1</sup> oder Žumberačka Gora (deutsch: Sicherberg bzw. Sichelberg; slowenisch: Gorjanci) ist ein zwischen den Flüssen Krka, Sava (deutsch: Save) und Kupa liegender Gebirgszug, der gemeinsam mit Samoborsko gorje und Plešivica die Berglandschaft Žumberačko gorje (Žumberak-Gebirge) bildet. Im Mittelalter war diese Region ein Teil des Grenzgebiets zwischen dem Königreich Ungarn und dem Deutschen Reich (**Abb. 1**). Zwischen den Flüssen Sava und Kupa wurden an den Südhängen dieses Gebirges zwei Gespanschaften gebildet (Okić und Podgorje), um die Westgrenze des Königreichs Ungarn zu schützen. Gegenüber lag der südöstliche Teil der Region Krain, die

seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in den Quellen unter der Bezeichnung *Marchia Hungariae* Erwähnung findet. Hier befanden sich hauptsächlich kirchliche Ländereien, die dem Patriarchen von Aquileia, dem Erzbistum Salzburg und den Diözesen Freising, Brixen und Gurk gehörten, oder Landsitze von weltlichen Herren, beispielsweise der Grafen von Andechs, der Spanheimer, der Traungauer sowie der Grafen zu Ortenburg und der Grafen von Heunburg oder der Adelsfamilien Bogener und Puchs (Herren von Weichselburg), der Grafen von Cilli (Herren von Sanneck) und der Grafen von Auersperg (Herren von Turjak). Diese deutschen Fürsten haben um die Mitte des 12. Jahrhunderts die Kolonisierung des damals undurchdringlichen Waldgebiets südlich des Flusses Krka in die Wege geleitet. Um ihre neuen Besitztümer abzuschern, ließen sie in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts eine ganze Reihe von Festungsanlagen in diesem Gebiet errichten: Mehovo (Michau), Prežek (Preisseg), Hohenau

<sup>1</sup> Dieser Artikel wurde im Rahmen des Forschungsprojekts HRZZ IP2016-06-6622/LearlyCoP; Lobar – ranosrednjovjekovno središte moći verfasst.

## Roman Catholics and Greek Catholics at Žumberak in the Early Modern Period

This paper analyses similarities and differences between early modern Roman Catholic and Greek Catholic burial customs in the region of Žumberak, Croatia. Because of devastating Ottoman incursions during the late 15<sup>th</sup> and early 16<sup>th</sup> centuries, the House of Habsburg organised a defensive system in the southeastern part of the Holy Roman Empire. As part of that plan, Ferdinand I, Archduke of Austria, ordered new settlement in Žumberak, which was a strategically important site in a frontier region of the Duchy of Carinthia. From 1530 onwards, the Archduke of Austria allowed the immigration of a transhumant, mostly Orthodox population from Bosnia and Herzegovina into the Croatian Borderlands. In exchange for land, the new population was obliged to military service.

In the 17<sup>th</sup> century, this population, known as “Uskoks”, became a part of the Roman Catholic Church known as “Greek Catholics”. According to the known written

sources, the coexistence of the Greek Catholics and the indigenous Roman Catholic population was mostly peaceful and mutually tolerant. Confirmation of these sources can be found in the form of the joint, both Greek and Roman Catholic, use of the parish cemetery of the Roman Catholic church of St. Nicholas. However, the comparison of this cemetery with the chronologically younger Greek Catholic cemetery in Budinjak and the exclusively Roman Catholic cemetery in Lobar, allows a somewhat different view. The main characteristic of early modern Roman Catholic cemeteries is very strong post-Trento council devotional practice mixed with traditional folk customs, but this is not the case in the exclusively Greek Catholic cemeteries.

**Keywords:** Žumberak, Early Modern Period, Roman Catholics, Greek Catholics, burial customs

Dr. Ana AZINović BEBEK  
Kroatisches Restaurierungsinstitut  
Nike Grškovića 23  
10 000 Zagreb  
Kroatien  
*aazinovic@h-r-z.hr*